

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 13

Artikel: Ein Brief Goethes an Friederike Brion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An Friederike Brion

Willkommen und Abschied

Es schlug mein Herz: geschwind zu Pferde!
Und fort, wild wie ein Held zur Schlacht!
Der Abend wiegte schon die Erde,
und an den Bergen hing die Nacht.
Schon stund im Nebelkleid die Eiche
wie ein getürmter Riese da,
wo Finsternis aus dem Gesträuche
mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von seinem Wolkenhügel
schien schläfrig aus dem Duft hervor.
Die Winde schwangen leise Flügel,
umsausten schauerlich mein Ohr.
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
doch tausendfacher war mein Mut.
Mein Geist war ein verzehrend Feuer.
Mein ganzes Herz zerfloß in Glut.

Ich sah Dich und die milde Freude
floß aus dem süßen Blick auf mich;
ganz war mein Herz an Deiner Seite
und jeder Atemzug für Dich.
Ein rosenfarbes Frühlingswetter
lag auf dem lieblichen Gesicht,
und Zärtlichkeit für mich — ihr Götter!
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Der Abschied wie bedrängt, wie trübe!
Aus Deinen Blicken sprach Dein Herz.
In Deinen Küssen welche Liebe!
O welche Wonne, welcher Schmerz!
Du gingst. Ich stund und sah zur Erden
und sah Dir nach mit nassem Blick —
und doch, welch Glück geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Goethe

Ein Brief Goethes an Friederike Brion

Liebe neue Freundin, Ich zweifle nicht Sie
so zu nennen, denn wenn ich mich anders nur ein
klein wenig auf die Augen verstehe, so fand mein
Aug, im ersten Blick, die Hoffnung zu dieser

Freundschaft in Ihrem, und für unsre Herzen
wollt ich schwören; Sie zärtlich und gut wie ich
Sie kenne, sollten Sie mir, da ich Sie so lieb
habe, nicht wieder ein Bißgen günstig sehn?

Liebe liebe Freundin, Ob ich Ihnen was zu sagen habe, ist wohl keine Frage; ob ich aber lust weiß warum ich eben iezo schreiben will, und was ich schreiben möchte, das ist ein anders; soviel merck ich an einer gewissen innerlichen Unruhe, daß ich gerne bey Ihnen sehn möchte; und in dem Falle ist ein Stückgen Papier so ein wahrer Trost, so ein geflügeltes Pferd, für mich, hier, mitten in dem lärmenden Strasburg, als es Ihnen, in Ihrer Ruhe nur sehn kann, wenn Sie die Entfernung von Ihren Freunden recht lebhaft fühlen.

Die Umstände unserer Rückreise können Sie sich ohngefähr vorstellen, wenn Sie mir beyhm Abschiede ansehen konnten, wie leid er mir that; und wenn Sie beobachteten, wie sehr Wehland nach Hause eilte, so gern er auch unter andern Umständen bey Ihnen geblieben wäre. Seine Gedanken gingen vorwärts, meine zurück, und so ist natürlich daß der Diskurs weder weitläufig noch interessant werden konnte.

Endlich langten wir an, und der erste Gedanke, den wir hatten, der auch schon auf dem Weeg unsre Freude gewesen war, endigte sich in ein Prosekt, Sie bald wieder zusehen.

Es ist ein gar zu herziges Ding um die Hoffnung, wiederzusehen. Und wir andern mit denen verwöhnten Herzgen, wenn uns ein Bissgen was

leid thut, gleich sind wir mit der Arznei da, und sagen: Liebes Herzgen, sey ruhig, du wirst nicht lange von Ihnen entfernt bleiben, von denen Leuten, die du liebst; sey ruhig liebes Herzgen! Und dann geben wir ihm inzwischen ein Schattenbild, daß es doch was hat, und dann ist es geschickt und still wie ein kleines Kind, dem die Mama eine Puppe statt des Apfels giebt, wovon es nicht essen sollte.

Genug, wir sind hier, und sehen Sie daß Sie Unrecht hatten! Sie wollten nicht glauben daß mir der Stadtlärm auf Ihre süße Landfreuden mißfallen würde.

Gewiß Ramsell, Strasburg ist mir noch nie so leer vorgekommen als iezo. Zwar hoff ich es soll besser werden, wenn die Zeit das Andenken unsrer niedlichen und Muthwilligen Lustbaarkheiten ein wenig ausgelöscht haben wird, wenn ich nicht mehr so lebhaft fühlen werde, wie gut, wie angenehm meine Freundin ist. Doch sollte ich das vergessen können oder wollen? Nein, ich will lieber das wenig Herzwehe behalten, und oft an Sie schreiben.

Und nun noch vielen Dank, noch viele aufrichtige Empfelungen Ihren theuern Eltern; Ihrer lieben Schwester, viel hundert — was ich Ihnen gerne wieder gäbe.

MIT EINEM GEMALTEN BAND

Kleine Blumen, kleine Blätter
streuen mir mit leichter Hand,
gute, junge Frühlingsgötter
tänzelnd auf ein luftig Band.

Zephyr, nimms auf deine Flügel,
schlings um meiner Liebsten Kleid!
Und so tritt sie vor den Spiegel
all in ihrer Munterkeit.

Sieht mit Rosen sich umgeben,
selbst wie eine Rose jung.
Einen Blick, geliebtes Leben!
Und ich bin belohnt genug.

Fühle, was dies Herz empfindet,
reiche frei mir Deine Hand,
und das Band, das uns verbindet,
sei kein schwaches Rosenband!

Goethe